MEIN LEBEN IN LOGOS

Marken pflastern unseren Weg. Und den von David Guetta.
Hier erzählt er seine Biografie in Logos

DAVID GUETTA, 51

Seit mehr als einer Dekade dominiert der Franzose die internationale DJ- und Produzenten-Szene. Allein 2017 verdiente er laut „Forbes“ 15 Millionen Dollar. Auf seinem neuen Album „7“ liefern diesmal unter anderem Sia und Justin Bieber die Guest-Vocals.

„Some Girls“ von den Rolling Stones ist die erste Platte, die ich gekauft habe, 1978. Dabei ging es mir nicht um den Sound, sondern um das Cover. Man konnte durch das Verschieben der inneren Schutzhülle den Gesichtern verschiedene Perücken zuordnen. Das fand ich extrem cool.

Viele meiner Freunde schauten lieber „Star Trek“. Ich dagegen war Team „Invasion von der Wega“. Eine Serie, die in Frankreich in den 1970ern lief. Aus heutiger Sicht ziemlicher Trash. Aber als Junge fand ich das Alien-Spektakel ganz groß.

Dr Sebagh

Mein Erste-Hilfe-Programm, wenn ich wegen Gigs wieder mal zwischen Las Vegas und Dubai hin und her jetten muss und zu wenig Schlaf bekomme. Ich bin eitel – und müde Augen sind für mich ein No-Go. Besser als das Eye Serum von Dr. Sebagh wirken nur Botox & Co.

Als Teenager muss ich wie ein totaler Nerd gewirkt haben. Vor allem, wenn man mein Kinderzimmer zu Gesicht bekam. Das hatte ich nämlich in ein kleines Tonstudio verwandelt, wo ich mit Schlagzeug, Sampler und meinem geliebten Synthesizer von Casio herumexperimentierte.

Für mich das schönste Buch aller Zeiten. Als Achtjähriger habe ich es zum ersten Mal verschlungen, und „Der Kleine Prinz“ berührt mich bis heute. Meinen zwei Kids habe ich es auch schon vorgelesen.

Ja, ich gebe es zu: Wenn es um Schuhe geht, dann setzt bei mir manchmal der Verstand aus. Und der Adidas „Stan Smith“ ist bis heute mein absoluter Favorit. Wie viele Paare ich mir in den vergangenen Jahren schon gekauft habe? Keine Ahnung! Aber es waren verdammt viele.

Es gab eine Phase in meinem Leben, da waren Kellogg’s Cornflakes mein Grundnahrungsmittel: zum Frühstück, Mittagessen oder als abendlicher Snack - im Alter zwischen 6 und 16 gingen die Dinger immer. Meine Eltern fanden’s nicht so toll.

Ab und zu muss es der Privatjet sein – vor allem, wenn ich nur für ein paar Stunden zu einem Auftritt muss. Aber wenn ich regulär fliege, dann sollte es Lufthansa sein.

Selbst als ich längst einen Führerschein hatte, bin ich noch jahrelang gerne mit der Pariser Metro gefahren und habe die Leute dort beobachtet. Nach meinen ersten DJ-Auftritten in einem Gay-Club bin ich morgens immer mit dem Zug heimgefahren.

Nicht im Traum hätte ich gedacht, dass ich nach meinem ersten Pacha-Set im Jahr 1996 auch heute noch in diesem legendären Club auf Ibiza auflegen würde, schon gar nicht regelmäßig jeden Donnerstag von Mai bis Oktober.

Eigentlich dürfte ich nach dem diesjährigen WM-Sieg unseres Teams ja nur noch eine Mannschaft des Herzens haben. Als gebürtiger Pariser geht mir aber weiterhin nichts über die Jungs von Saint-Germain. Unvergessen die Spiele, die ich im heimischen Stadion mit meinem Papa erlebt habe.

Foto: Max Mustermann Text: Max Mustermann — 08/2018